

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Monika Weiß



Seit wann bist Du als Mitarbeiterin schon im Haus?

Monika: Seit Mai 1986. Ich habe mein letztes Lehrjahr hier gemacht und arbeite seither ununterbrochen im Haus.

Wie bist Du eigentlich gerade auf dieses Haus gekommen?

Monika: Es gab damals eine Stellenanzeige, auf die ich mich beworben hatte. Nach einem Telefonat konnte ich sofort zum Vorstellungsgespräch kommen – zwei Tage später hatte ich den Vertrag in der Tasche.

Hattest Du Dich bewusst für ein gewerkschaftliches Haus entschieden?

Monika: Eigentlich nicht. Ich konnte mir anfangs auch gar nicht vorstellen, was in einem, Haus der damaligen Postgewerkschaft so passiert. Ich lebe in Rosenheim. Zu Gewerkschaften hatte ich zuvor keinerlei Kontakt. Es ging dann recht schnell, dass ich begriffen habe, worum es geht und was das Besondere an einem Haus wie Brannenburg ist.

Ich bin von Beginn an super mit den anderen Kolleginnen und Kollegen bzw. den Gästen zurechtgekommen. Nachdem ich mein letztes Lehrjahr beendet hatte, bot mir mein damaliger Chef an, ein weiteres Jahr zu bleiben. Schließlich hat es mir so gut gefallen, dass wir einen festen unbefristeten Vertrag gemacht haben. Hans Schäfer war damals hier der Leiter des Hauses.

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Was fällt Dir zu Hans und Lilo Schäfer spontan ein?

Monika: Das waren einfach zwei Urgesteine, die das Haus zum Leben erweckt haben. Er war immer nett, freundlich. Lilo war als die singende Wirtin bekannt. Die Gäste waren begeistert von ihr.

Welche Unterschiede zwischen einem normalen Tagungshotel und Brannenburg gibt es für Dich?

Monika: Das Besondere ist, dass die Leute immer wiederkommen. Hier wird man jederzeit herzlich aufgenommen. Wenn man in einem beliebigen Tagungshotel ist, fällt das sicher weg. Hier trifft man sich, diskutiert und spricht auch über Privates. Man kennt sich eben.

Es gibt ja einige andere Kolleginnen, die auch schon sehr lange im Haus sind ...

Claudia, Maria, Heidi und die Anni. Anni ist immer noch da – im Service. Aber es gibt tatsächlich einige, die als Mitarbeiterinnen hier eine Art Zuhause gefunden haben.

Wie hast Du die Veränderungen im und am Haus wahrgenommen?

Monika: Es hat sich tatsächlich viel verändert. Trotz oft hoher Auslastung des Hauses war und ist es immer angenehm, hier zu arbeiten. Der Umbau der Zimmer war natürlich irgendwann nötig; auch die Modernisierung der Seminarräume. Jetzt können wir mit anderen Anbietern sehr gut mithalten.

Kannst Du Dich an besondere Ereignisse erinnern?

Mir fallen das die Faschingsfeiern ein – Polonaise quer durchs Haus. Oder ein anderes Mal; da hatten wir eine Jugendkonferenz im Haus. Das Haus war so voll, dass wir ein Matratzenlager einrichten mussten. Die Faschingsbälle waren besonders schön – die haben sich einfach so ergeben. A: Das hat sich dann einfach so ergeben. Da sind dann häufiger auch Vereine aus dem Ort zu uns hochgekommen – die Trachtler oder die Jäger, eine Squaredance-Gruppe Es war immer ein lebendiges Haus.

100 Jahre sind ein guter Anfang!

1914 – 2014



Das Haus war auch immer von Feriengästen gut besucht – da kamen Busse von Hamburg oder aus anderen Städten extra her.

Das Haus muss natürlich wirtschaftlich arbeiten. Hat sich dadurch im Laufe der Jahre etwas verändert?

Monika: Sicher ist es ein bisschen schwieriger geworden, weil wir das Haus auslasten wollen. Das Arbeitsklima hat darunter aber nie gelitten. Die Gästestruktur hat sich im Laufe der Jahre – dann vor allem mit der Gründung von ver.di – verändert. Damals war man vertrauter, weil alle aus dem Postbereich kamen. Heute sind viele Bereiche vertreten, die sich hier oft zum ersten Mal begegnen. Letztlich klappt das dann aber auch.

Wie wird es mit dem Haus Brannenburg weitergehen?

Monika: Ich wünsche mir, dass ich bis zu meiner Rente im Haus arbeiten kann.